

Medienwissenschaft und Journalismus

ZWEI NEUE SAMMELBÄNDE BEFASSEN SICH MIT BEZÜGEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND JOURNALISTISCHEM ALLTAG UND MIT SYSTEMATISCHEN UNTERSUCHUNGEN ZUM JOURNALISMUS IN DER SCHWEIZ.

Ursula Ganz-Blättler

Heinz Bonfadelli und *Werner A. Meier* haben zum sechzigsten Geburtstag von Ulrich Saxer, Professor für Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich, eine Festschrift herausgegeben: Krieg, Aids, Katastrophen – Gegenwartsprobleme als Herausforderung der Publizistikwissenschaft. In ihrer Einleitung zum Verhältnis zwischen der Publizistik als universitärer Disziplin und dem journalistischen Umgang mit aktuellen sozialen Problemen, wie er sich tagtäglich in den Print- und audiovisuellen Medien niederschlägt, werfen die Herausgeber verschiedene Fragen auf: Was gibt es in diesem Problemfeld bis heute an Forschungsansätzen und -ergebnissen vorzuweisen? Wie aktuell kann systematische sozialwissenschaftliche Forschung überhaupt sein? Oder, umgekehrt gefragt: Wie systematisch kann und soll eine aktualitätsbezogene wissenschaftliche Bestandesaufnahme von sozialen Problemen in den Medien sein?

Die Stichworte, die in den einzelnen Aufsätzen zu diesem weitläufigen Thema genannt werden, drehen sich in erster Linie um "hausgemachte", nämlich von Menschen verursachte Katastrophen wie Krieg, Rassenhass, Migration, Umweltzerstörung, Drogen und Alkoholismus, Wohnungsnot. Sie schränken den Begriff der Katastrophe ein auf ein gewissermassen "humanes" Mass. Damit wäre die Problematik der Begriffsbestimmung bei einem von Emotionen stark (mit)geprägten Themenkreis angedeutet. Denn eines der Hauptprobleme besteht darin, dass Medien als die Überbringer negativer Nachrichten nicht einfach nur als Mittler handeln, sondern immer auch Stellung beziehen (müssen). Sie handeln "agitierend", selektionieren vor und

beeinflussen damit einerseits die Qualität der mitgeteilten Informationen (welche Bilder sind zu welchen Texten opportun und der "richtigen" Sache dienlich; was für Bilder sind überhaupt vom ethischen Gesichtspunkt her in diesem oder jenem Kontext vertretbar?), andererseits auch deren quantitative Gewichtung.

Der Band, der in der Reihe "Journalismus" des Konstanzer Universitätsverlags erschienen ist, geht auf die medienhistorisch interessante Spannung zwischen Kultur und Kommerz ein (wobei sich allerdings die Frage stellt, ob sich beides tatsächlich je hat trennen lassen) und legt im übrigen das Schwergewicht auf interkulturelle Verständigungsprobleme, auf den Beitrag der Medien zur Aufklärung sowie auf in der Öffentlichkeit besonders umstrittene Aspekte wie etwa die Darstellung realer Gewalt im Fernsehen.

Ein Interview mit dem Jubilar Ulrich Saxer – das im Rahmen einer Festschrift zwar ungewöhnlich erscheint, aber keineswegs fehl am Platz ist – verdeutlicht einige der zuvor geäusserten Thesen und geht auf die wichtigsten institutionellen Unterschiede zwischen (Publizistik-)Wissenschaft und Öffentlichkeit ein. Dabei werden neben Defiziten auch Chancen angesprochen: Auf der einen Seite hat sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung die Aufgabe, Unterlagen zur Analyse aktueller sozialer Probleme zu liefern, und zwar in unabhängig-kritischer Weise. Auf der anderen Seite kann sozialwissenschaftliche Begleitforschung durchaus auch Hilfestellung für den Umgang mit sozialen Problemen im Öffentlichkeitsalltag leisten, sowohl für Medien und einzelne Medienschaffende wie

Literatur

auch für Politiker, Juristen, (Medien-)Pädagogen und andere Entscheidungsträger. In diesem Interview lernt man den Wissenschaftler und Menschen Ulrich Saxer näher kennen. Er räsonniert über ehemalige und jetzige Kollegen und Kolleginnen und bezeichnet sich in leiser Selbstironie als doch eher altersunvorsichtig denn als altersweise. Gerade dieses kleine Stück *Oral history* macht den letzten Teil dieses ansonsten doch etwas gar düster prognostizierenden Bandes zum Lesevergnügen.

Das von *Michael Schanne* und *Peter Schulz* herausgegebene Werk "Journalismus in der Schweiz – Fakten, Überlegungen, Möglichkeiten" ist ein Handbuch, das von Praktikern und Praktikerinnen der schreibenden (bzw. auch der audiovisuell rapportierenden) Zunft mit Genuss und Nutzen konsultiert werden soll.

Um es gleich vorwegzunehmen: Diesen Anspruch erfüllt der Band. Er wartet mit einem ausführlichen Registerteil zu Medienstatistiken, wichtigen Namen und Adressen sowie weiterführenden Nachschlagewerken auf, ohne es im vorangehenden substanziellen Teil seinen Lesern und Leserinnen allzu leicht zu machen. Zwei historische Grundsatzzartikel machen den Auftakt: Michael Schanne bietet einen Überblick zur Schweizer Mediengeschichte, den man bislang in dieser Präzision und Informationsfülle nirgends zusammengefasst finden konnte. Kurt Imhof erörtert wichtige Aspekte der "Öffentlichkeit" und berücksichtigt dabei nicht nur die offizielle Geschichtsschreibung. Es folgen Ausführungen zur Frage der Objektivität von Medienberichterstattung (unter dem bezeichnenden Titel "Auswahl und Inszenierung von Themen") und zum Wechselverhältnis von Medien und Politik in der Schweiz, das bekanntlich nie ungetrübt war.

Ausgesprochen praxisnah erscheint der umfangreiche juristische Teil des Buches, der sich auf der einen Seite mit den Aufgaben und dem ethischen Selbstverständnis von Presserat sowie Radio- und Fernsehprogrammaufsicht befasst und auf der anderen Seite eine Übersicht vermittelt zur Rechtspraxis, wie sie bisher in der Schweiz in journalistisch-ethischen Grenzfällen gehandhabt wurde. In einem eigentlichen Plädoyer zeigt Franz A. Zölch die Chancen auf, die sich innerhalb des juristischen "Korsetts" für einen im besten Sinn anwaltschaftlichen Journalismus nach wie vor ergeben.

Wie man Journalist(in) werden kann, ist in zahlreichen Leitfäden für angehende Redaktoren und "Freie" nachzulesen. Hier wird ein neuer Zugang zum Problemkreis der Journalistenausbildung gewählt, indem direkt potentielle Ausbilder und Ausbilderinnen angesprochen werden bzw. jene Kreise, die an einer umfassenden Aus- und Weiterbildung von Nachwuchskräften interessiert sein müssten. Das Modell einer integrierten Ausbildung auf mehreren Stufen geht soweit, mögliche Träger und finanzielle Ressourcen zu diskutieren, bezieht aber auch das bestehende Umfeld von Angebot und Nachfrage mit ein und formuliert entsprechende Erwartungen an Institute und Institutionen. Aus der Praxis ergeht dabei nicht zuletzt die Bitte um eine vermehrte Auseinandersetzung mit (oder auch: Anerkennung von) Medienleistungen innerhalb der akademischen Ausbildungsstätten der Schweiz. Im Wortlaut von Mitherausgeber Peter Schulz: "Wir wünschen in diesem Zusammenhang auch, dass der Medienwissenschaft an unseren Universitäten der ihr gebührende Raum gegeben wird zum Wohl der Forschung und der Praxis. Es wäre auch hier mehr zu tun." Der vorliegende Band erfüllt die formulierte Erwartung bereits ein Stück weit, in verdienstvoller und (hoffentlich) vorbildlicher Weise.

Die besprochenen Bücher:

- Bonfadelli Heinz / Meier Werner A. (Hrsg.): Krieg, Aids, Katastrophen Gegenwartsprobleme als Herausforderung der Publizistikwissenschaft. Konstanz: Universitätsverlag 1993 (Journalismus 33)
- Schanne Michael / Schulz Peter (Hrsg.): Journalismus in der Schweiz. Fakten, Überlegungen, Möglichkeiten. Aarau 1993 (Schriften zur Medienpraxis 10)